

PETER LA BAUME

## Das römische Köln

Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium, die im Jahre 50 nach Chr. gegründet wurde und bis zum Ende der Antike als befestigte Stadt bestand, ist in ihrer Lage und Ausdehnung so hinreichend bekannt, daß sie hier nicht erörtert zu werden braucht. Ihre Befestigungsmauer, die bald nach der Stadtwerdung erbaut wurde, gehört zu den besterforschten Denkmälern römischer Zeit in Deutschland. Die römische Stadt mit ihrer Befestigung läßt sich auch heute noch im Kern der modernen Großstadt auf einem Plan leicht ablesen. Andere Probleme standen nach dem Kriege mehr im Vordergrund, nämlich vor allem die Lage des tiberischen Zweilegionenlagers, die Lokalisierung des Oppidum Ubiorum und in der Spätzeit die Frage der Kontinuität, des Übergangs von der römischen zur fränkischen Zeit. Die Frühzeit machte deswegen besondere Schwierigkeiten, weil man über das Lager und das Oppidum Ubiorum bisher recht wenig wußte. Der Anstoß in dieser Richtung ging nach dem zweiten Weltkrieg von F. Fremersdorf aus, der die Grabungsergebnisse des Römisch-Germanischen Museums über das Straßennetz der augustischen Zeit bekannt gab<sup>1</sup>. Zur gleichen Zeit hat auch O. Doppelfeld die große Nord-Süd-Straße, den *Cardo maximus* der CCAA, publiziert<sup>2</sup>. 1958 wurde von ihm auch ein Stück der Holz-Erde-Mauer, die das Lager im Norden begrenzt, erfaßt<sup>3</sup>. Nachdem Fremersdorf die Töpfereien vom Richmodis-haus, Ecke Richmodstraße und Neumarkt, publiziert<sup>4</sup> und der Verfasser die Töpferöfen in der Lungengasse veröffentlicht hatte<sup>5</sup>, die innerhalb der CCAA lagen und in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert wurden, mußte geklärt werden, ob die genannten Töpfereien zum Oppidum Ubiorum gehören oder nicht. Der Verfasser bezeichnete sie als einen wichtigen Hinweis für die Begrenzung des Oppidum nach Westen. Bald danach war auch der Töpferofen tiberischer Zeit beim Bau des Funkhauses 'An der Rechtschule' ausgegraben worden<sup>6</sup>. Nun konnte aber Ph. Filtzinger dem ganzen Befund eine neue Deutung geben<sup>7</sup>, indem er nachwies, daß diese drei Töpfereien innerhalb der CCAA nicht zum Oppidum Ubiorum, sondern zum Zweilegionenlager tiberischer Zeit gehören. Damit war ein

<sup>1</sup> Fremersdorf 1950, 2 ff.

<sup>2</sup> Doppelfeld 1950 b, 92 ff. – Filtzinger 1962/63, 23 ff.

<sup>3</sup> Doppelfeld, Die Domgrabung X. Kölner Domblatt 14/15, 1958, 11 ff. – Filtzinger 1962/63, 24.

<sup>4</sup> Fremersdorf 1942, 237 ff. – Fremersdorf 1950, 64 ff.

<sup>5</sup> La Baume 1958 a, 26 ff.

<sup>6</sup> La Baume 1962/63, 12 ff.

<sup>7</sup> Filtzinger 1962/63.

entscheidender Schritt zur Lokalisierung des Lagers der 1. und 20. Legion gewonnen. Weitere Ergebnisse der Nachkriegszeit kommen noch hinzu. Ein großes Gräberfeld, das seit augustischer Zeit belegt worden ist und bis in das 5. Jahrhundert hineinreicht, liegt im Nordwesten außerhalb der CCAA und gruppiert sich um die Kirche St. Gereon<sup>8</sup>. Andererseits sind die Grabsteine der beiden Legionsoldaten, des Tubicen der 1. Legion C. Vetienius aus Rom und des Pecuaris der 20. Legion C. Deccius aus Pavia, in die Mauer des Festungswerkes am Bayenturm eingelassen gewesen; sie kamen 1632 am Severinstor zutage. – Nebenbei sei bemerkt, daß beide Grabsteine von ein und derselben Bildhauerwerkstatt stammen; ja, sie wurden sogar aus ein und demselben Block gesägt<sup>9</sup>, wie dies von J. Röder auch an anderen Kalksteindenkmälern beobachtet werden konnte<sup>10</sup>. – Jedenfalls dürfen wir mit Sicherheit schließen, daß wir es spätestens hier am mittelalterlichen Befestigungsring mit einer Begrenzung der römischen Besiedlung nach Süden zu tun haben.

Außerhalb des Siedlungsbereiches lag das Lager der römischen Rheinflotte, *Classis Germanica*, die seit dem Saturninus-Aufstand im Jahre 89 n. Chr. unter Domitian den Beinamen *Pia Fidelis* führte. Es wurde unter Tiberius mit einer Holz-Erde-Befestigung angelegt und bald nach dem Jahre 70 mit einer Mauer aus Stein versehen, die bis etwa 270 nach Chr. bestanden hat<sup>11</sup>. 1926–1927 hat die Römisch-Germanische Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums unter Leitung von F. Fremersdorf dort Ausgrabungen veranstaltet, deren Ergebnisse auf dem Plan 38 der Ausstellung 'Köln, 1900 Jahre Stadt (1950)' mit den Grabungen von 1870/72 zusammengefaßt wurden (Bild 1).

Die Grenzen des Zweilegionenlagers konnten von Ph. Filtzinger wenigstens auf drei Seiten geklärt werden (Bild 2). Er argumentierte etwa folgendermaßen: Auf ihrer Ostseite bildet die Stadtmauer der CCAA einen einspringenden Winkel, der auch schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts dagewesen sein kann. Einspringende Winkel und polygonale Grundrisse sind aber für die Lager der Frühzeit in der Rheinzone charakteristisch<sup>12</sup>. Die Hohe Straße war in dieser Epoche die *Via principalis* und später der nach Osten vorgeschobene *Cardo maximus* der CCAA. Das hängt mit der Linienführung der Rheintalstraße zusammen<sup>13</sup>, da ja auch die Lager Neuss und Bonn nach dem Rhein hin orientiert sind. Die erwähnte Holz-Erde-Mauer begrenzt im Norden das Zweilegionenlager und im Westen konnten ein Stück des Spitzgrabens und die *Porta decumana* des Zweilegionenlagers durch Ph. Filtzinger untersucht werden<sup>14</sup>. Die Grenzen des Lagers im Osten, Norden und Westen finden ihre Bestätigung in den drei ausgegrabenen Töpfereien 'An der Rechtschule', Lungengasse Ecke Thieboldsgasse und Richmodstraße Ecke Neuemarkt. Lediglich die Südgrenze des Zweilegionenlagers ist bisher noch nicht ge-

<sup>8</sup> La Baume 1962/63, 22 Abb. 12. – La Baume 1958 b, 460 ff. – Fremersdorf 1927, 255 ff.

<sup>9</sup> La Baume 1969, 785 ff.

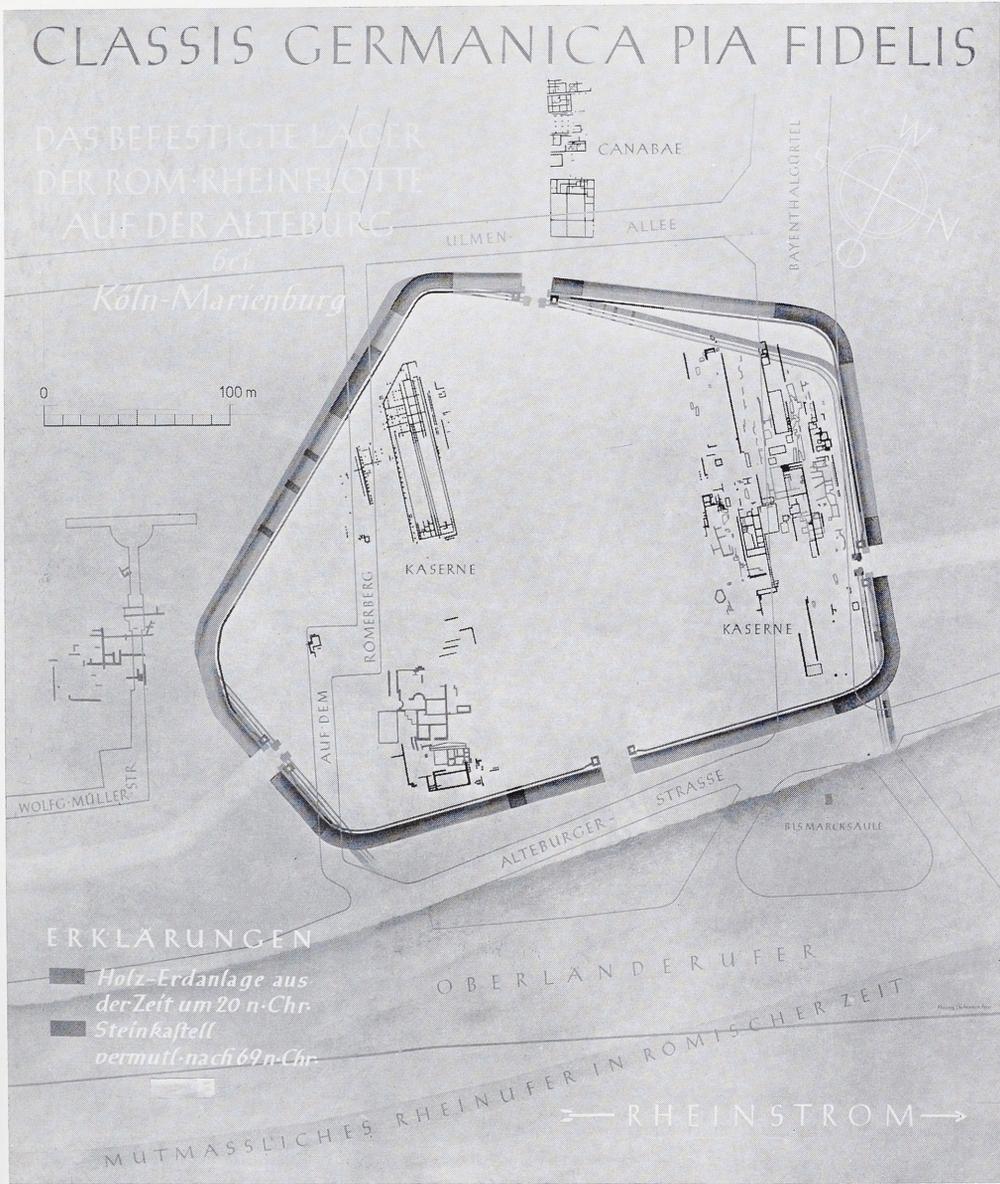
<sup>10</sup> Röder 1960/61, 38 ff.

<sup>11</sup> Klinkenberg 1906, 375.

<sup>12</sup> v. Petrikovits 1960, 24 f. u. Anm. 22 f. – Filtzinger 1962/63, 23 f. mit Anm. 12.

<sup>13</sup> Filtzinger 1962/63, 23 mit Anm. 8 u. Abb. 1.

<sup>14</sup> Camps - Filtzinger 1969, 47 ff. Anm. 2.

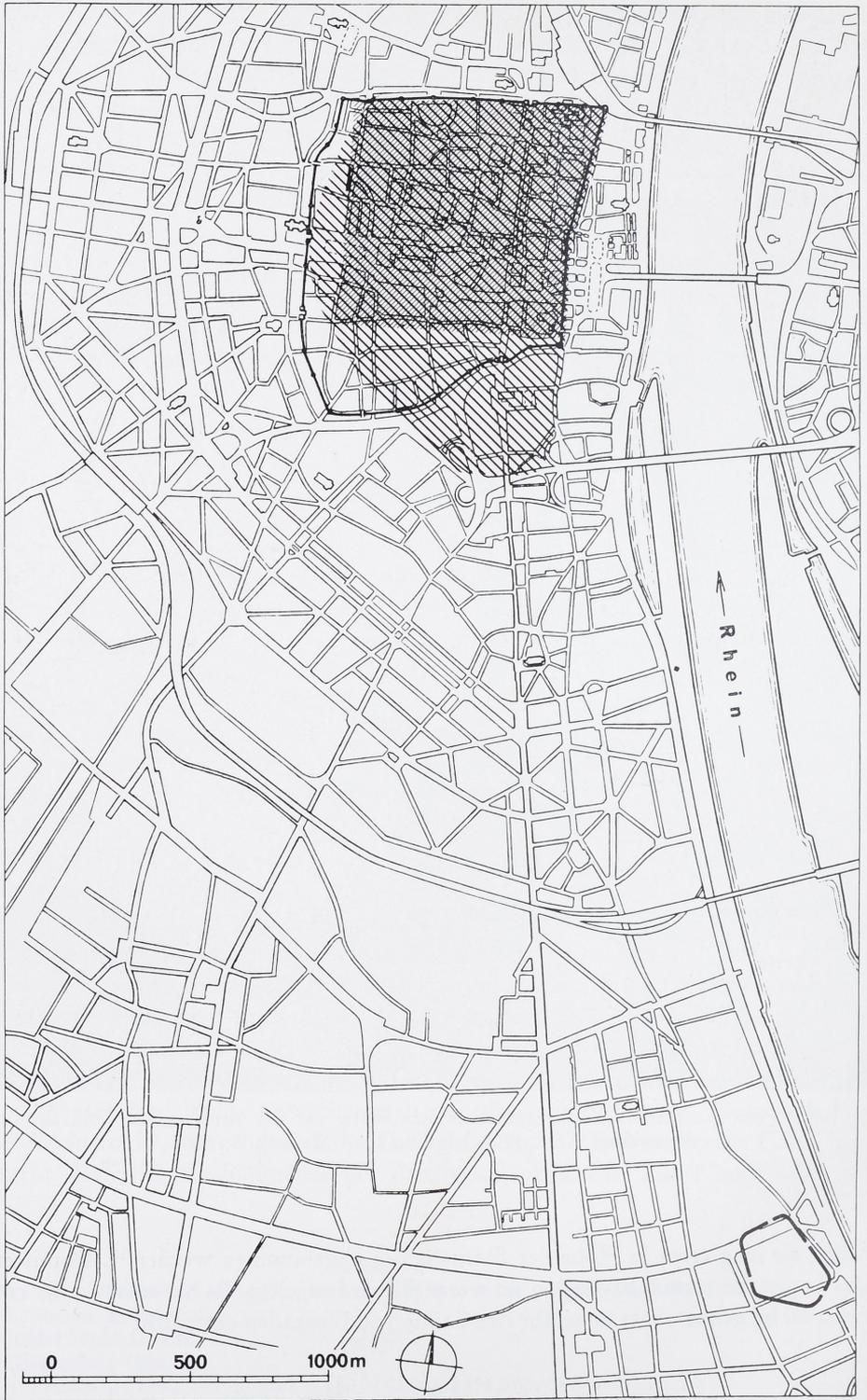


1 Köln. Plan von dem Lager der römischen Rheinflotte auf der Alteburg bei Köln aus der Ausstellung 'Köln. 1900 Jahre Stadt.' – Maßstab 1 : 4000.

klärt; sie mag etwa in Höhe der Sternengasse angenommen werden<sup>15</sup>. Damit ist das Lager der 1. und 20. Legion im wesentlichen festgelegt. Es hat eine Größe von etwa 60 ha gehabt, was ungefähr der Größe von Oberaden entspricht<sup>16</sup>.

<sup>15</sup> Köhler 1941, 100. 161. 164. – Nuber - La Baume 1969, 45 mit Anm. 44.

<sup>16</sup> Filtzinger 1962/63, 27 mit Abb. 5,1.



2 Köln. Zweilegionenlager (Kreuzschraffur) innerhalb der CCAA und mutmaßliche Ausdehnung des Oppidum Ubiorum (Schrägschraffur). – Maßstab 1 : 25 000.



3 Köln. Randstück einer TS-Tasse mit der Inschrift PRIN(CEPS) LEG(IONIS) XIX.



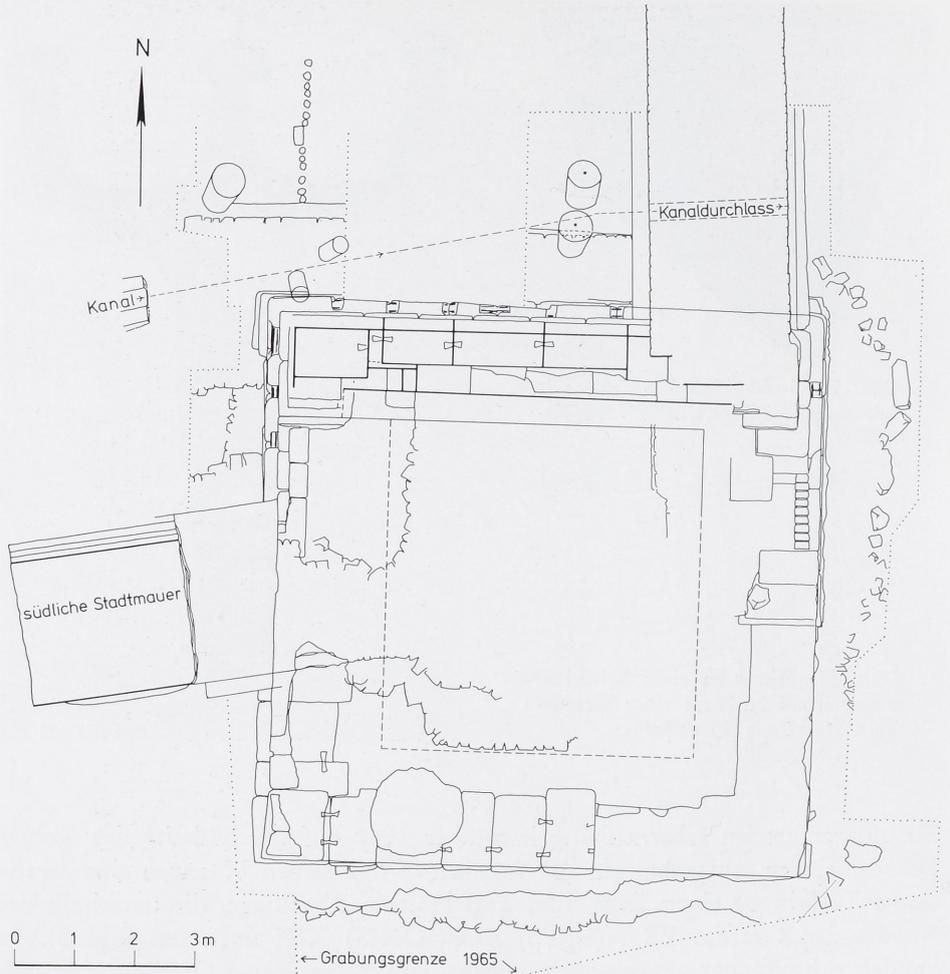
4 Köln. Henkelattache eines keltischen Bronzeimers in Form einer menschlichen Maske mit Hörnerhelm.

Zu unserer großen Überraschung kam aber 1969 auf der Südseite des Kölner Domes bei den Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Museums eine arretinische TS-Scherbe einer Tasse vom Typ Haltern 7b zutage, die unterhalb des Randes den Graffito PRIN(CEPS) LEG(IONIS) XIX aufweist (Bild 3). Es handelt sich offenbar um den zerbrochenen Trinkbecher dieses Offiziers, der nach A. von Domaszewski der zweithöchste Centurio nach dem Primipilus war<sup>17</sup>. Die 19. Legion gehört aber zu den drei Legionen, die wie die 17. und 18. in der Varusschlacht zugrunde gingen. Durch den Graffito erfahren wir, daß die 19. Legion oder ein Teil von ihr – nach Ph. Filtzinger nur eine Vexillatio zum Schutz der Ara Ubiorum<sup>18</sup> – in Köln gelegen hat. Jedenfalls muß schon in augustischer Zeit hier ein Lager bestanden haben, und zwar vor dem Jahre 9 nach Chr. Mit diesem frühen Lager muß das erwähnte Straßennetz in Zusammenhang stehen. Wie groß das Lager gewesen ist, wissen wir nicht. Seine Spuren konnten in einer ausgedehnten Brandschicht, die mit feinen lehmigen Einschlüssen durchsetzt war, festgestellt werden. Schwellbalken deuten auf Fachwerkbauten, Gruben auf Zelte. Nach G. Precht handelt es sich um die Periode I unmittelbar auf dem gewachsenen Löß<sup>19</sup>.

<sup>17</sup> A. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres. 2. Aufl. bearbeitet von B. Dobson. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 14 (Köln - Graz 1967) 90 ff. u. XXIV.

<sup>18</sup> Nach mündl. Mitteilung.

<sup>19</sup> G. Precht, Kölner Domblatt 30, 1969, 186 f. – Ders., Kölner Jahrb. 12, 1971, 52 ff.



5 Köln. Grundriß der Hafenanlage an der Südost-Ecke der CCAA 'An der Malzmühle 1'. Maßstab 1 : 125.

Dies waren jedoch nicht die einzigen Spuren aus dieser frühen Zeit am Dom. Es fanden sich nämlich Siedlungsgruben aus der jüngeren Steinzeit und dem Übergang von der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit. Auf der Südseite des Domes wurden sechs Gruben aus einer Frühphase der jungneolithischen Michelsberger Kultur ('Bischheimer Gruppe') angeschnitten und von W. Meier-Arendt untersucht<sup>20</sup>. Außer zahlreichen Scherben überwiegend unverzierter Keramik fanden sich typische Flintgeräte, wie Klingen, Klingenschaber, Kratzer und Spitzen. Auch Bruchstücke von geschliffenen und polierten Feuersteinbeilen konnten geborgen werden. Sehr viel besser erhalten war die Keramik aus der späthallstatt-frühlatènezeitlichen Grube südlich des Domes. Es handelt sich um große Vorratsgefäße mit S-

<sup>20</sup> W. Meier-Arendt, Kölner Domblatt 30, 1969, 195 ff.



6 Köln. Hafenanlage an der Südost-Ecke der CCAA.

förmigem Profil, stark geschicktem Unterteil und gekerbtem Rand oder um flache Schalen mit schwach einziehendem Rand. Nur einzelne Schüsseln weisen ein umlaufendes Fischgrätenornament auf. Die prähistorischen Siedlungsgruben beweisen, daß auch der Kölner Stadtkern schon in der Zeit etwa um 2500 und dann um 500 v. Chr. besiedelt war. Bisher hatte man geglaubt, daß nur in den Außenbezirken mehr oder weniger große Siedlungen lagen, z. B. das bandkeramische Dorf Köln-Lindenthal oder die rechtsrheinischen Grabhügelfelder der Hallstattzeit in Köln-Dünnwald, -Dellbrück und -Königsforst, die ausgedehnte Siedlungen voraussetzen. Nach unseren neueren Erkenntnissen müssen nicht nur die Randgebiete von Köln bis zur Römerzeit dicht besiedelt gewesen sein, sondern auch der Stadtkern. Es ist also nicht so, daß die Stadt auf unberührtem Boden gegründet wurde, sondern die Römer trafen hier auf altes Kulturland, das schon eine Jahrhunderte alte Geschichte hinter sich hatte.

In diesem Zusammenhang verdient ein Fund der Spätlatènezeit besonders herausgehoben zu werden. Bei den Ausschachtungen für einen Neubau 'An der Malzmühle', an der Südostecke der CCAA kam nicht nur ein Quaderbau der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zutage, von dem unten noch zu sprechen sein wird, sondern auch die Henkelattache eines Bronzeeimers (Bild 4). Das Stück ist 8,1 cm lang und diente als Lager für den bügelförmigen Henkel des Eimers, so daß dieser an dem beweglich gelagerten Bügel getragen werden konnte. Ferner hatte die Henkelattache die Aufgabe, als ausdrucksvolles Schmuckstück an dem Eimer zu wirken. Dargestellt ist eine menschliche Maske mit wulstigen Augenbrauen, mandelförmigen Augen, leicht gebogener Nase, schmalen Lippen und deutlich ausgeprägtem Kinn. Der Hals gliedert sich in mehrere Rippen auf und schließt unten halbbogenförmig ab. Ein hier befindliches Loch ermöglichte die Befestigung der Attache an dem Eimer. Sehr auffällig erscheinen drei hörnerartige Aufsätze oberhalb des Kopfes, die an abgestumpfte Stierhörner erinnern. Ähnliche Stierköpfe mit Hörnern, die durch Knöpfe verkürzt sind, gibt es aus keltischer Zeit, z. B. in Dänemark<sup>21</sup>. Tatsächlich haben wir es hier mit einem keltischen Schmuckstück zu tun, das auf Grund einer Parallele von Aylesford/Kent aus den letzten Jahrzehnten v. Chr. stammt<sup>22</sup>. Stierfiguren mit drei Hörnern kommen in Gallien vor. Auch die Dreizahl spielt bei den Kelten als Symbol der Kraft und Vollkommenheit eine große Rolle; der dreiköpfige Gott ist z. B. der mächtige Gott<sup>23</sup>. Wir werden die Darstellung der Eimerattache in der Weise deuten dürfen, daß es sich um eine Menschen- oder Göttermaske mit einem Hörnerhelm handelt. Ein solcher Bronzehelm mit zwei dicken Stierhörnern, die in Knöpfen endigen, ist aus der Themse in London in der Nähe von Waterloo-Bridge in sehr gutem Erhaltungszustand geborgen worden und befindet sich im British Museum<sup>24</sup>.

Der genannte Quaderbau, der an der Südostecke der CCAA, An der Malzmühle 1 Ecke Mühlenbach anstelle eines Rundturmes entdeckt wurde, ist ein Bauwerk von etwa quadratischem Grundriß mit einer Fläche von 9,45 x 9,20 m (Bild 5–6). Er ruht auf einem Fundament, das auf angespitzten Pfählen gegründet ist<sup>25</sup>. Wir müssen daher annehmen, daß der Bau im morastigen Untergrund errichtet worden ist. Die Pfähle sind nach der dendrochronologischen Untersuchung durch E. Hollstein in die letzten Jahrzehnte v. Chr. zu datieren. Bei den Buckelquadern des aufgehenden Mauerwerks ist zu erkennen, daß sie nicht vollständig bearbeitet sind. Die Bossen wurden stehengelassen und sind z. T. noch erhalten. Säulentrommeln, die in Höhe des etwas vorspringenden Fundamentssockels angetroffen wurden, deuten auf einen gegliederten Oberbau. Scherbenfunde weisen den Bau einwandfrei in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts. Er darf jedoch nicht isoliert gesehen werden, sondern in Verbindung mit einer Kaianlage und der späteren Stadtmauer der CCAA, die von Norden – also auf der Ostseite der Stadt – heranzführt. Aber sie stößt nicht einfach mit einer deutlich sichtbaren Baufuge an den

<sup>21</sup> J. Brøndsted, *Nordische Vorzeit III* (Neumünster 1963) Taf. neben S. 84.

<sup>22</sup> J. W. Brailsford, *Later prehistoric Antiquities of the British Isles* (London 1953) 70 Taf. 21,1. – W. Meier-Arendt, *Köln. Jahrb.* 12, 1971, 50 f.

<sup>23</sup> J. Moreau, *Die Welt der Kelten* (Stuttgart 1958) 106.

<sup>24</sup> Moreau a. a. O. Taf. 100. – Brailsford a. a. O. 68 Taf. 18,1.

<sup>25</sup> 'Römer am Rhein' 1967, 82 Nr. 17 Taf. 2.

Quaderbau an, sondern greift in dessen Mauerwerk ein und ist mit diesem verzahnt. Auf der Südseite der CCAA schließt die Stadtmauer in der Mitte an den Quaderbau an und wird an den Bächen (Mühlenbach, Blaubach, Rothgerberbach) entlang nach Westen geführt. In der Tatsache, daß sich das Bauwerk in sumpfigem Gelände am Hafen befindet und mit der Stadtmauer in Verbindung steht, liegt zugleich der Schlüssel zum Verständnis dieses Komplexes. Das Ganze muß als Hafenanlage gedeutet werden, wobei die östliche Stadtmauer als Kaimauer anzusehen ist. Wie die Anlage etwa ausgesehen hat, dafür gibt es in Methone ein gutes Beispiel<sup>26</sup>, worauf mich J. Bracker hingewiesen hat. Auch auf der östlichen Seite der Straße 'An der Malzmühle' Ecke Filzengraben sind Hafenbefestigungen aus Basaltsteinen gefunden worden.

Der Quaderbau, der mit 'Ubiermonument' bezeichnet wird, ist jedoch nicht der einzige Bau, der auf der Südseite der CCAA entdeckt wurde und der in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts in die Zeit vor der Koloniegründung gehört. Unter der Kirche St. Georg wurde nämlich eine Beneficiarierstation ausgegraben<sup>27</sup>. Allerdings hat O. Doppelfeld Bau I als vorclaudischen Tempel erklärt, dem H. v. Petrikovits mit guten Gründen widersprochen hat<sup>28</sup>. Da Beneficiarierstationen als Straßensicherungsposten erst seit flavischer Zeit belegt sind<sup>29</sup>, wird man in dem Bau I unter St. Georg vielleicht einen Straßenposten vorclaudischer Zeit sehen dürfen<sup>30</sup>. Die beiden dort gefundenen pugiones weisen eindeutig in diese Richtung, und auch die marmorne Gußform für Phallus-Amulette deutet auf einen Gewerbebetrieb für Soldaten<sup>31</sup>.

Südlich des Zweilegionenlagers und südlich der Bäche – der Begrenzung der CCAA – liegen aber auch Töpfereien frühromischer Zeit, und zwar am Waidmarkt Ecke Blaubach, Severinstraße 249–255 und Georgstraße 20<sup>32</sup>. Es ist durchaus möglich, daß diese Töpferöfen, die der tiberischen Zeit zuzurechnen sind, zum Oppidum Ubiorum gehören. Wenn sich auch das Keramikmaterial nicht von der Tonware aus den militärischen Töpferöfen unterscheiden läßt, so muß man doch sagen, daß sich die frühromischen Töpfereien südlich der CCAA zu weit vom Zweilegionenlager entfernt befinden, als daß sie dem Lager zuzuweisen sind.

Ein weiterer Fund südlich des Zweilegionenlagers kommt noch hinzu, und zwar ein Schatzfund von 20 frühen Denaren, die zwischen Marienplatz 2 und Mühlenbach 25 zutage kamen<sup>33</sup>. Es handelt sich um Münzfälschungen, die republikanische Denare der Zeit zwischen 133/126 bis 27/20 v. Chr. nachahmen. Von den 20 Stücken sind 12 Serrati, während vier Denare auf der Rückseite eine Biga und 11 eine Quadriga zeigen. Das bedeutet, daß die Fälscher bestrebt waren, die von Tacitus erwähnten<sup>34</sup> und von den Germanen so beliebten *Serrati* und *Bigati*

<sup>26</sup> A. Neuburger, Die Technik des Altertums<sup>2</sup>(Leipzig 1921) 511 f. Abb. 670–674.

<sup>27</sup> Doppelfeld 1950 b, 90 ff.

<sup>28</sup> H. v. Petrikovits, Germania 30, 1952, 128 f. – v. Petrikovits 1960, 74 ff.

<sup>29</sup> v. Petrikovits 1960, 76.

<sup>30</sup> Rüger 1968, 62.

<sup>31</sup> Doppelfeld 1950 b, 94 mit Anm. 11. – F. Fremersdorf, Germania 13, 1929, 138 Abb. 3. – Rüger 1968, 58.

<sup>32</sup> La Baume 1964 b, 7 ff.

<sup>33</sup> Nuber - La Baume 1969, 37 ff.

<sup>34</sup> Germ. 5, 10 ff.

nachzumachen. Noch wichtiger ist die Tatsache, daß wir die Vergrabungszeit auf die Regierungsjahre des Tiberius (14–37) einengen können. Denn die Keramik, die in der gleichen Grube wie die Münzen geborgen wurde, stammt ausnahmslos aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Wir dürfen annehmen, daß der Herstellungsort der Münzen nicht weit vom Fundplatz zu suchen ist und daß der Schatz in die Erde gelangte, noch ehe das Geld in Umlauf gesetzt werden konnte. Die Werkstatt mag vielleicht sogar in unmittelbarer Nähe des Vergrabungsortes gelegen haben. Es ist möglich, daß sie sich im Handwerkerviertel der Zivilsiedlung befunden hat.

Andere Münzfunde gehören entweder zum augustischen Lager oder zum Zweilegionenlager tiberischer Zeit. In augustische Zeit fällt mit Sicherheit der Schatzfund Hohe Straße, Kaufhaus Tietz, jetzt Kaufhof<sup>35</sup>. Die Denare reichen von 145/138 v. Chr. bis zur Prägung der Lugdunum-Serie mit Caius und Lucius Caesar (2 v. – 14 n. Chr.). In dem dort erwähnten 'römischen Kochtopf der bekannten frühkaiserzeitlichen Form mit einbiegendem Rand', der die 36 Denare – darunter 12 der Caius- und Lucius-Caesares-Prägungen – barg, dürfen wir wohl einen Halterner Kochtopf mit Besenstrichmuster erkennen. Der zweite Fund, etwas anderer Art stellt den Schatz von 31 Aduatukermünzen dar, die beim Bau des Hotels Excelsior Ernst 1911 zutage gefördert wurden<sup>36</sup> und die als Zahlungsmittel für Kleingeld in claudischer Zeit nur noch vereinzelt vorkommen<sup>37</sup>.

Kartiert man alle Funde der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts in Köln, so ergibt sich folgendes Bild (Bild 7): Das augustische Lager läßt sich zwar nachweisen, ist aber in der Ausdehnung bisher nicht faßbar. Von dem Doppellegionenlager tiberischer Zeit kennen wir jedenfalls die Umgrenzung im Norden, Osten und Westen, während die Südgrenze noch unklar ist. Auf der Südseite des Lagers schließt sich dann der Siedlungskern des Oppidum Ubiorum an, der sich in den Töpfereien entlang den Bächen, dem Fund der Münzfälschungen, der Beneficiarierstation und der Hafenanlage im Osten abzeichnet. Wenn wir jedoch versuchen wollen, die Grenzen des Oppidum herauszubekommen, müssen wir die Fundorte der Grabsteine zuhilfe nehmen. Die am Severinstor gefundenen und dann im neuzeitlichen Festungswerk am Bayenturm eingelassenen Grabsteine des Tubicen der 1. Legion und des Pecuarius der 20. Legion wurden schon erwähnt. Noch weiter außerhalb der Stadt lag nicht nur das Lager der Rheinflotte auf der Alteburg, sondern westlich der Bonner Straße fand sich im Vorort Arnoldshöhe der Grabstein des Veteranen der 20. Legion L. Baebius mit der Darstellung der Familie des Verstorbenen<sup>38</sup>. Am Chlodwigplatz erhob sich das Grabmonument für die Familie des Veteranen der Legio V Alaudae L. Poblicius (Bild 8–11)<sup>39</sup>. Das würde aber bedeuten, daß die südliche Begrenzung des Oppidum Ubiorum zwischen den Töpfereien am Waidmarkt mit der Beneficiarierstation und dem mittelalterlichen

<sup>35</sup> J. Hagen, *Germania* 8, 1924, 85 ff.

<sup>36</sup> Fremersdorf, *Altschlesien* 5, 1934 (= Festschr. H. Seger) 242 ff. – La Baume, *Keltische Münzen* (Braunschweig 1960) 26.

<sup>37</sup> H. Chantraine, *Novaesium III. Limesforschungen* Bd. 8 (Berlin 1968), 11.

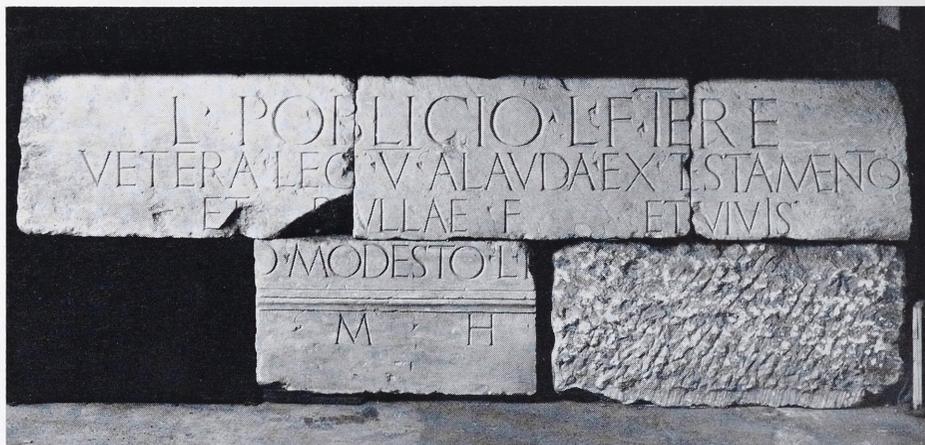
<sup>38</sup> Klinkenberg 1906, 325 Abb. 156.

<sup>39</sup> La Baume, *Gymnasium* 78, 1971, 373 ff.



7 Köln. Die Denkmäler und Funde der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts (Fundpunkt 18 liegt nicht am Rhein, sondern muß neben Punkt 19 verlegt werden). – Maßstab 1 : 30 000.

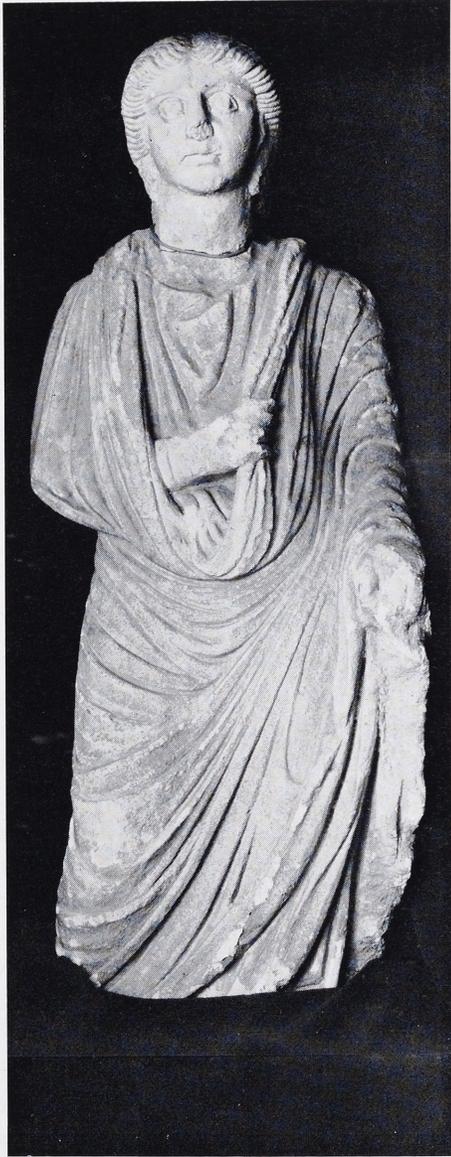
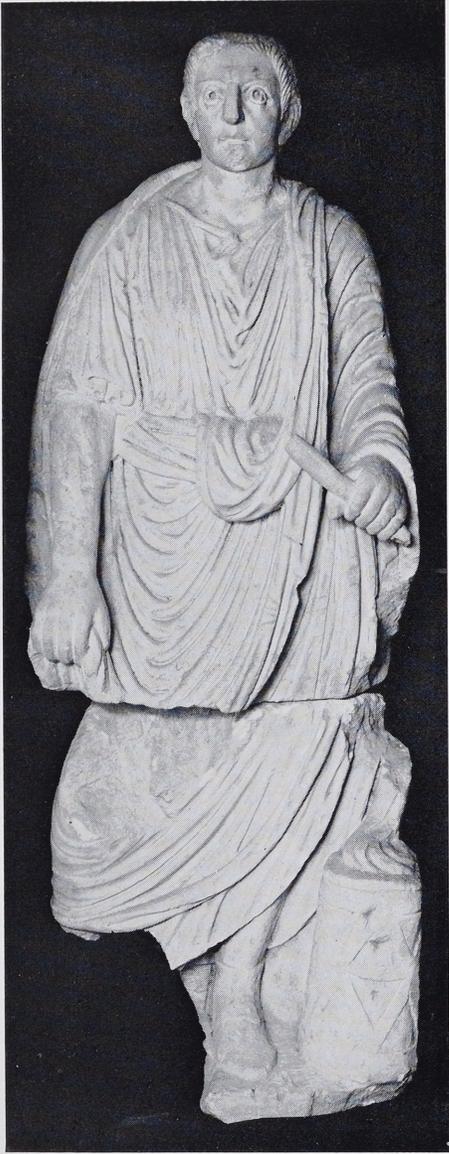
1 Gräberfeld um St. Gereon. – 2 Aduatker-Münzfund Hotel Excelsior Ernst. – 3 Holz-Erde-Mauer östlich des Nordtores der CCAA. – 4 Töpferofen An der Rechtschule. – 5 Graben des Zweilegionenlagers. – 6 Principia ? Praetorium. – 7 Grabsteine von Veteranen der 20. Legion. – 8 Töpferei Richmodstraße Ecke Neumarkt. – 9 Töpferöfen Lungengasse. – 10 Thermen an der Cäcilienstraße. – 11 Münzschatzfund Kaufhaus Tietz, jetzt Kaufhof. – 12 Münzfund Marienplatz 2 / Mühlenbach 25. – 13 Hafenanlage an der Südost-Ecke der CCAA. – 14 Töpferei Waidmarkt / Ecke Blaubach. – 15 Beneficiarierstation unter St. Georg. – 16 Töpferei Georgstraße 20. – 17 Töpferei Severinstraße 249–255. – 18 Grabsteine von Soldaten der 1. und 20. Legion. – 19 Publicius-Grabmonument. – 20 Lager der Rheinflotte. – 21 Grabstein eines Veteranen der 20. Legion.



8 Köln. Inschrift des Publicius-Grabmonuments.



9 Köln. Seiten der Aedicula vom Obergeschoß des Publicius-Grabmonuments mit Pan-Darstellungen.



10–11 Köln. Männliche und weibliche Statue vom Obergeschoß des Poblicius-Grabmonuments.

Befestigungsring zu suchen ist. Im Westen sind an der Aachener Straße 19–21 zwei Grabsteine herausgekommen, nämlich der des Veteranen der 20. Legion L. Metilius und das stark lädierte Grabmal eines Veteranen der 1. oder 20. Legion<sup>40</sup>. Dieser Fundpunkt liegt nur wenig außerhalb des Habsburger Ringes zwischen Rudolfplatz und Brüsseler Straße, so daß wir auch hier mit der west-

<sup>40</sup> Klinkenberg 1906, 289.

lichen Begrenzung des Oppidum Ubiorum etwa in Höhe der Ringe rechnen dürfen. Dagegen muß der nördliche Abschluß des Oppidum schon bei der Friesenstraße gesucht werden: Denn nördlich davon wurde in der Norbertstraße 10–12 das Grab mit Grabstein der Bella, der Frau des Vonucius aus Reims, ausgegraben<sup>41</sup>, und zwar in dem oben schon erwähnten Gräberfeld um St. Gereon. Die Nordgrenze des Oppidum Ubiorum würde damit auf gleicher Höhe mit der Nordgrenze des Zweilegionenlagers und der nördlichen Stadtmauer der CCAA liegen. In dieser Hinsicht ähnelt die Situation in Köln der von Camulodunum, wo auch die erste Besiedlung sehr viel größer als die Colonia mit ihren Tempeln ist<sup>42</sup>.

Das Zweilegionenlager befindet sich demnach im Oppidum Ubiorum (Bild 2), und das stimmt mit der Angabe von Tacitus überein, wenn er schreibt<sup>43</sup>: *Sed Agrippina, quo vim suam sociis quoque nationibus ostentaret, in oppidum Ubiorum, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius. Ac forte acciderat, ut eam gentem Rhenum transgressam avus Agrippa in fidem acciperet.* Das bedeutet, daß die CCAA auf zwei Faktoren aufgebaut ist, nämlich auf dem Zweilegionenlager im Stadtkern und dem Oppidum Ubiorum, das sich mit dem Siedlungszentrum an den Bächen entlang im Süden und nach Westen bis etwa an St. Aposteln erstreckt. Das Lager bestand im Jahre 50 nicht mehr, so daß Tacitus es auch nicht mehr erwähnt.

Die Ara Ubiorum, der zentrale Kultmittelpunkt für die von Augustus geplante Provinz Germania, ist bisher noch nicht gefunden worden. Ph. Filtzinger vermutet sie in der Verlängerung des decumanus maximus nach Osten durch das Langhaus von Groß St. Martin, und zwar unter dieser Kirche<sup>44</sup>.

Da die Principia des Zweilegionenlagers noch recht problematisch sind, sollen sie im Zusammenhang mit dem Praetorium weiter unten behandelt werden. Außer den Principia gehört aber offenbar noch ein großer Baukomplex in die Frühzeit des römischen Köln, nämlich die Thermen. Sie wurden 1950 vom Römisch-Germanischen Museum unter Leitung von O. Doppelfeld ausgegraben und kurz veröffentlicht<sup>45</sup>. Die Thermen sind deswegen wichtig, weil sie an der großen Kreuzung Cäcilienstraße – Nord-Süd-Fahrt beim Bau dieses erst in jüngster Zeit geschaffenen, gänzlich unhistorischen Durchbruchs liegen und offenbar nach dem alten Limitationsnetz<sup>46</sup> ausgerichtet sind. Aber gerade wegen dieser Tatsache wird man die Thermen in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. setzen dürfen.

Außer den Thermen, die wohl in der ganzen römischen Epoche bestanden haben, ist das Praetorium von O. Doppelfeld untersucht worden<sup>47</sup>. In der Bauperiode Ib lassen sich aber nach Ph. Filtzinger die Principia des Zweilegionenlagers ver-

<sup>41</sup> La Baume, Die Römer am Rhein<sup>2</sup>(Bonn 1964) 43 f. Abb. 20.

<sup>42</sup> C. F. C. Hawkes - M. R. Hull, Camulodunum. First Report on the Excavations at Colchester 1930–1939 (1947).

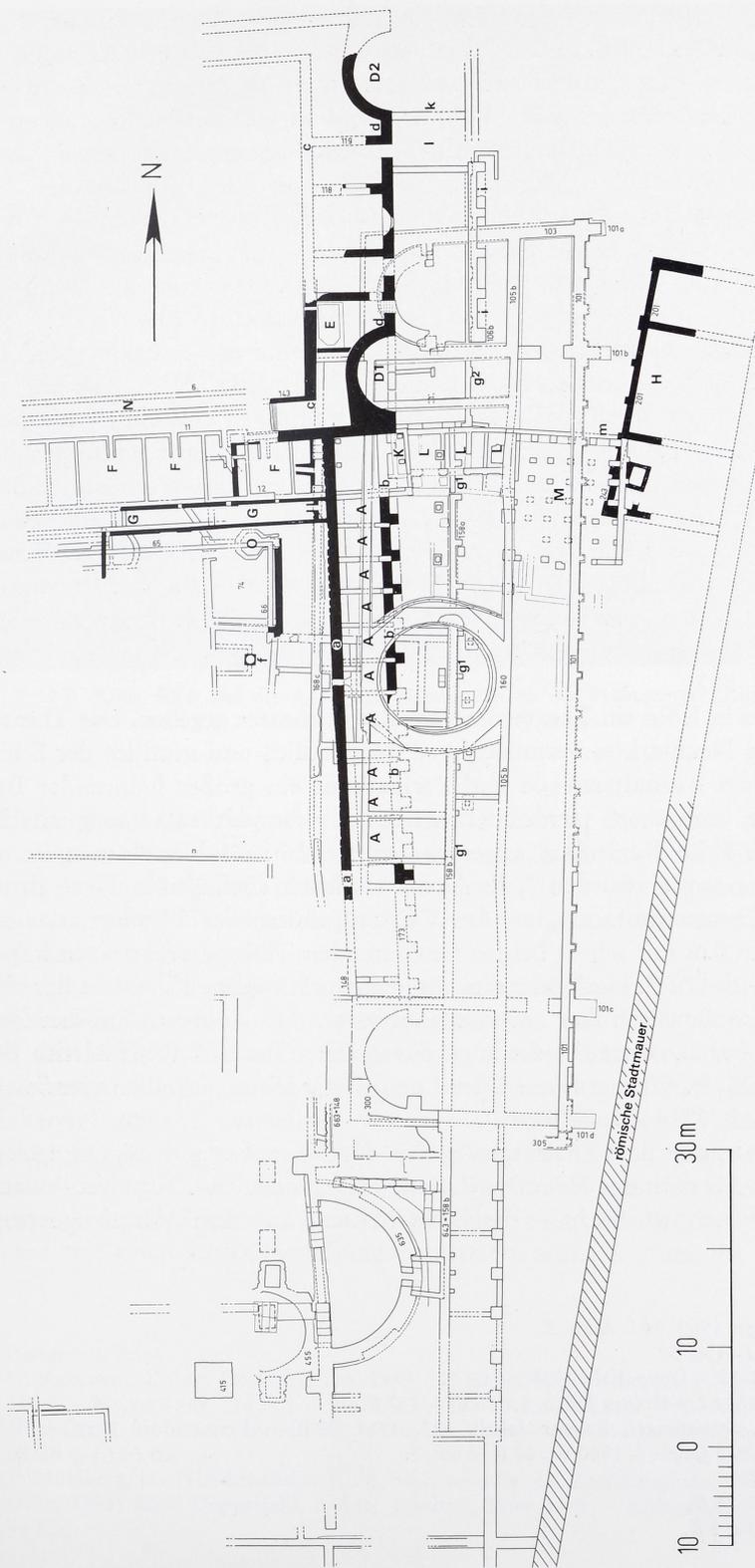
<sup>43</sup> Ann. 12, 27.

<sup>44</sup> Camps - Filtzinger 1969, 55 am Schluß von Anm. 2.

<sup>45</sup> Doppelfeld, in: R. Louis, Mémorial d'un voyage d'études de la société des antiquaires de France en Rhénanie (Paris 1953) 137 ff. – Doppelfeld 1960, 11 ff.

<sup>46</sup> J. Klinkenberg, Bonner Jahrb. 140/41, 1936, 259 ff.

<sup>47</sup> Doppelfeld 1956, 83 ff.



12 Köln. Grundriß des Praetoriums Periode I–IV und des südlich anschließenden Baues mit westlicher Apsis (Aula Regia ?) nach O. Doppelfeld und G. Precht. – Maßstab 1 : 750.  
Die Räume A, Zimmerflucht F, Flur G, Mauer e (parallel zu Mauer 66), Brunnen f, Mauern N, Mauern c und d und Bau H könnten zu den Principia gehören. Die Räume D 1, D 2 und E sind nach G. Precht möglicherweise später zu datieren.

muten<sup>48</sup>. Durch Vergleiche mit den Principia in Vindonissa kommt Filtzinger zu folgendem Ergebnis: Die Kölner Principia liegen auf dem *decumanus maximus* in der Praetentura, mit der Öffnung auf die *Porta decumana*, die an der Richmodstraße 25 ermittelt worden ist. Die Kölner Situation gibt Bild 12 wieder. Die einzelnen Perioden des Praetoriums werden am leichtesten aus der farbigen Übereinanderzeichnung deutlich<sup>49</sup>. Wie sich neuerdings herausgestellt hat, ist die Periode IV des Praetoriums jedoch nicht mit der *Aula Regia* zu identifizieren; denn unmittelbar vor der Portalslaube des alten Rathauses wurde ein Bau entdeckt, auf den diese Bezeichnung eher paßt. Dort fand sich nämlich – nur 30 cm unter dem heutigen Niveau – eine gewaltige Apsis von 18 m Dm. (Bild 13), die sich nach Westen hin öffnet und die in der westlichen Längsseite des Baues liegt. Diese Apsis ist mit Ziegeldurchschuß errichtet und hypokaustiert. Nach unseren bisherigen Feststellungen hatte der Bau eine Länge von 60 m und eine Breite von 40 m. Mit dem Praetorium zusammen hatten die beiden hintereinanderliegenden öffentlichen Bauten im 4. Jahrhundert eine Gesamtlänge von 150 m. Möglicherweise kann der Bau vor dem alten Rathaus als *Aula Regia* angesprochen werden, in deren *conventiculum ritus christiani* der Feldherr Silvanus im Jahre 355 n. Chr. zu entkommen suchte<sup>50</sup>. Daß der Bau noch in fränkischer Zeit Bedeutung hatte, zeigt ein Triens westgotischer Prägung des 6. Jahrhunderts, der an der Außenseite der Apsis gefunden wurde. Es handelt sich um eine Nachprägung nach Justinus I. (518–527).

Natürlich hat es in Köln ein Theater und ein Amphitheater gegeben. Das Theater wird östlich des Neumarktes vermutet, weil dort südlich und nördlich der Schildergasse zwischen Antoniterstraße und Perlenpfuhl ein großer halbrunder Bau als Fundament beobachtet werden konnte<sup>51</sup>. Das Amphitheater mag an der Zeughausstraße Ecke Kattenbug angenommen werden, da hier Spuren bis in große Tiefen angetroffen wurden<sup>52</sup>, die darauf hindeuten (Beilage 2).

Zu den stattlichsten Profanbauten der CCAA gehörte das Nordtor, das als zweigeschossiger Bau mit seinen beiden flankierenden Türmen sicher einen imponierenden Anblick bot<sup>53</sup>. Doch war dies zwar das prächtigste, aber nicht das einzige Tor. Während man früher angenommen hatte, daß Köln in römischer Zeit acht Stadttore besaß, wurde neuerdings das neunte Tor auf der Südseite der CCAA festgestellt<sup>54</sup>. Wie ein fester Gürtel umgab die Mauer auf allen vier Seiten die römische Stadt<sup>55</sup> (14–15; Beilage 2).

Die Wasserversorgung und Entwässerung für die Stadt war großzügig angelegt und ausgebaut. Als nach der Koloniegründung zu irgendeinem Zeitpunkt – wann dies geschah, wissen wir nicht – die Wasserleitung aus dem Vorgebirge (sog.

<sup>48</sup> Camps - Filtzinger 1969, 54 f. Anm. 2.

<sup>49</sup> La Baume 1964 a, Abb. 59.

<sup>50</sup> Amm. Marc. 5,2–31. – Doppelfeld 1958, 67 f.

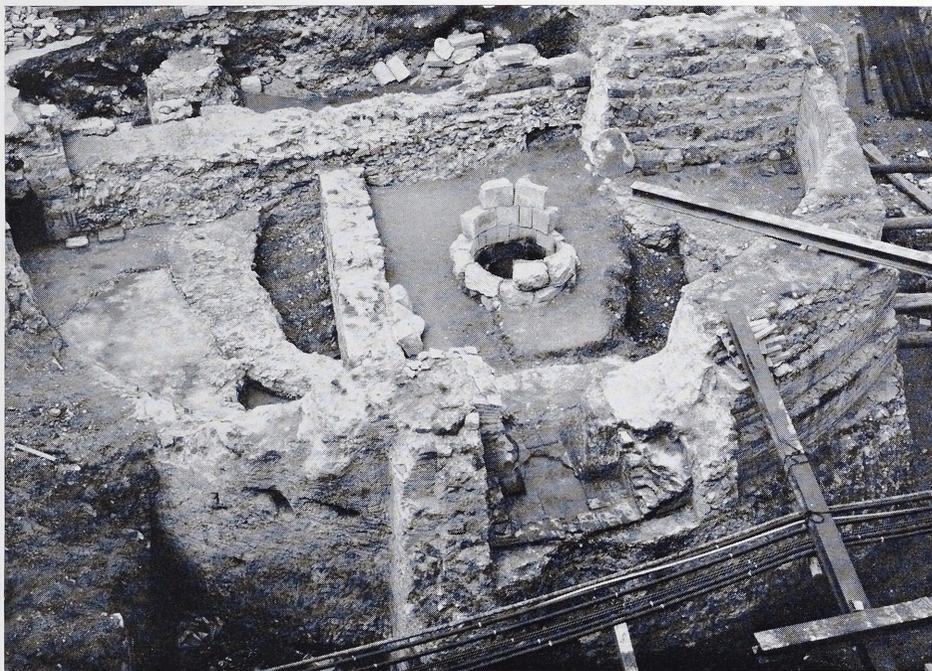
<sup>51</sup> Binsfeld 1965/66, 44 f. – Kölner Jahrb. 8, 1965/66, 137 ff.

<sup>52</sup> R. Schultze - C. Steuernagel, Bonner Jahrb. 123, 1914, 12 ff. – Fremersdorf 1950, 44 ff. – W. Binsfeld, Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 67 ff. Anm. 3.

<sup>53</sup> Mylius 1955, 9 ff.

<sup>54</sup> Doppelfeld 1962, 35 ff.

<sup>55</sup> Doppelfeld 1950 a, 3 ff.



13 Köln. Blick auf die Apsis des Palastes südlich des Praetoriums (Aula Regia?).

Hürther Leitung) nicht mehr ausreichte, leitete man das Wasser aus 78 km Entfernung aus der Eifel bei Nettersheim her und überbrückte die Täler und Senken durch Aquädukte<sup>56</sup>. Von den Entwässerungskanälen ist ein ganzes System erhalten. Aus kleinen Kanälen wurde das Wasser in großen Abwasserkanälen gesammelt und zum Rhein geleitet.

Von folgenden Tempelbauten wissen wir etwas Näheres: Unter dem Kölner Dom lag der Podiumstempel des Mercurius Augustus, von dem außer der Bauinschrift auf dem Architrav Mauern, Türgewände, Türbeschläge aus vergoldeter Bronze, Gesims und möglicherweise auch zum Tempelbezirk gehörende Mosaikböden mit Hakenkreuzmuster aufgedeckt wurden<sup>57</sup>. Im Süden der CCAA ist unter der Kirche St. Maria im Kapitol die Einteilung der drei Cellae vom Tempel der capitolinischen Trias Jupiter, Juno und Minerva festgestellt worden<sup>58</sup>. Darüber hinaus konnten Reste des Baues selbst mit Teilen des Architravs, darunter ein Relief mit einer Attis-Darstellung ermittelt werden<sup>59</sup>. Auch die Temenosmauer

<sup>56</sup> Haberey 1971.

<sup>57</sup> U. Kahrstedt, Kölner Domblatt 2-3, 1949, 165 ff. – Doppelfeld, Kölner Domblatt 21/22, 1963, 116 ff. – Weyres 1969, 124 ff. 1 in Fig. 1, Abb. 28. – 'Rom am Dom' 1970, 10 f. 22.

<sup>58</sup> Doppelfeld, in: R. Angenendt, St. Maria im Kapitol zu Köln in Geschichte und Gegenwart (Köln o. J.) 13 ff.

<sup>59</sup> F. Mühlberg, in: Frühchristliches Köln. Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft Köln 12 (Köln 1965) 58. – Doppelfeld, Kölner Jahrb. 7, 1964, 67 ff. – Kühnemann - Binsfeld 1965/66, 46 ff.



14 Köln. Südfront von der nördlichen Stadtmauer der CCAA mit Turm an der Komödienstraße / Ecke Tunisstraße.

wurde weitgehend angetroffen. An weiteren Tempeln sind bekannt<sup>60</sup>: Jupitertempel, Marstempel, Tempel für Jupiter Dolichenus, Tempel der Isis. Zu den Mithraeen, die schon früher herausgekommen sind<sup>61</sup>, gesellen sich noch das Mithraeum und der Weihstein auf der Südseite des Domes<sup>62</sup>.

Die Christen versammelten sich entweder in einem schon genannten *conventiculum ritus christiani* oder außerhalb der römischen Stadt in den Coemeterialkirchen<sup>63</sup>. Zu den bedeutendsten Kirchen der Frühzeit zählen St. Gereon, St. Ursula und St. Severin. Es muß angenommen werden, daß die Bischofskirche unter dem Dom lag und das Baptisterium in der Mittelachse dieser Kirche östlich vor dem Domchor<sup>64</sup>.

Außerhalb der römischen Stadtmauer lagen die Gräberfelder und zwar zumeist an den großen Ausfallstraßen. Das Gräberfeld um St. Gereon wurde schon erwähnt. Entlang der Ausfallstraßen reihten sich die Gräberfelder an der Aachener Straße, der Luxemburger Straße in Richtung Trier, an der Severin- und Bonner Straße nach Süden und an der Neußer Straße nach Norden<sup>65</sup>, um nur die wichtigsten zu nennen.

<sup>60</sup> Fremersdorf 1963, 15 f.

<sup>61</sup> Ecke Richmodstraße und Breite Straße: Fremersdorf 1929, 55 ff. – Zeughausstraße 2/2a Ecke Kattenbug: Binsfeld, Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 67 ff.

<sup>62</sup> Precht, Kölner Domblatt 30, 1969, 189. – G. Ristow, Kölner Domblatt 30, 1969, 192 f. Abb. 31 f. – 'Rom am Dom' 1970, 31 f. Taf. 12 f.

<sup>63</sup> Frühchristliches Köln (Anm. 59) 29 ff.

<sup>64</sup> Weyres 1969, 121 ff.

<sup>65</sup> Klinkenberg 1906, Taf. 11.



15 Köln. Nordfront von der südlichen Stadtmauer der CCAA mit Turm am Rothgerberbach.

Wie es in einer Provinzhauptstadt nicht anders zu erwarten ist, gab es große Handwerkerviertel, die sich meistens am Rande außerhalb der römischen Stadt befanden<sup>66</sup>, da es sich um feuerführende Betriebe handelte. Als bedeutendster Handwerkerzweig sind hier die Glaswerkstätten zu nennen. Neben den glaserzeugenden Betrieben im Norden der Stadt am Erzbischöflichen Palais an der Gereonstraße und am Eigelstein<sup>67</sup> kommt neuerdings eine weitere Glasschmelze hinzu, und zwar westlich der St. Apernstraße, wo ein Glasofen von 2 m Dm. mit zwei seitlich angebauten Schmelzkammern aufgedeckt wurde. In der Nähe ist auch eine Metallgießerei beobachtet worden. – Das größte Töpfereizentrum lag im Westen der CCAA am Rudolfplatz. – Reste von verarbeitetem Leder wurden vor allem in der Gegend des römischen Hafens gefunden, so daß auch dieses Gewerbe vorausgesetzt werden muß. Aber es sind für Köln noch andere Betriebe anzunehmen, nämlich für Gagat-<sup>68</sup> und Bernsteinarbeiten<sup>69</sup> und nicht zuletzt Edelsteinschleiferei<sup>70</sup>. Am Neumarkt konnte festgestellt werden, daß es dort eine Werkstatt für Marmorinkrustationen gegeben hat. In der Zeit der gallischen Kaiser prägte in Köln eine kaiserliche Münze in Gold, Silber und Bronze. Metallarbeiten

<sup>66</sup> Fremersdorf 1950.

<sup>67</sup> Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas in Köln. Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft 13 (Köln 1966) 11.

<sup>68</sup> W. Hagen, Bonner Jahrb. 142, 1937, 77 ff. – La Baume, Römisches Kunstgewerbe zwischen Christi Geburt und 400 (Braunschweig 1964) 288 ff.

<sup>69</sup> La Baume, in: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte (= Festschrift H. Jankuhn [Neumünster 1968]) 108 ff.

<sup>70</sup> La Baume 1968, 718 f.

in allen Materialien – insbesondere die sog. Hemmoorer Eimer<sup>71</sup> oder Phalerae<sup>72</sup> – wurden in der Nähe von Köln hergestellt. Wie die Inschrift Q. NONIENVS PVDE(N)S AD ARA(M) F(ECIT) einer in Straßburg gefundenen Schwertscheide beweist<sup>73</sup>, gab es in der Frühzeit zum mindesten einen Fabrikanten dieser Branche in Köln. Glasmacherkunst, Edelsteinverarbeitung, Gold- und Silberschmiede, Münzprägung fanden in merowingischer Zeit ihre Fortsetzung und hohe Blüte, vor allem am fränkischen Königshof des 6. und 7. Jahrhunderts in Köln.

## LITERATUR

- Binsfeld 1960 W. Binsfeld, Die Namen Kölns zur Römerzeit. Mouseion. Studien aus Kunst und Geschichte für O. H. Förster (Köln 1960) 72 ff.
- 1960/61 Ders., Eine Brunnenverfüllung aus den Jahren 355–360 n. Chr. Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 73 ff.
- 1964 Ders., Zu den römischen Töpfereien am Rudolfplatz in Köln. Kölner Jahrb. 7, 1964, 19 ff.
- 1965/66 Ders., Ein Theatermodell aus Köln. Kölner Jahrb. 8, 1965/66, 44 f.
- 1966 Ders., Aus dem römischen Köln. Historische Skizzen. Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft Köln 15 (Köln 1966).
- Bracker 1965/66 J. Bracker, Römerbauten auf dem Kapitol zu Köln. Kölner Jahrb. 8, 1965/66, 54 ff.
- Doppelfeld 1950 a O. Doppelfeld, Die römische Stadtmauer von Köln. Kölner Untersuchungen. Festgabe zur 1900-Jahrfeier der Stadtgründung. Die Kunstdenkmäler im Landesteil Nordrhein, Beiheft 2 (Ratingen 1950) 3 ff.
- 1950 b Ders., Zur Vorgeschichte der Georgskirche in Köln – Kölner Untersuchungen. Festgabe zur 1900-Jahrfeier der Stadtgründung . . . 90 ff.
- 1956 Ders., Römische Großbauten unter dem Kölner Rathaus. Germania 34, 1956, 83 ff.
- 1958 Ders., Quellen zur Geschichte Kölns in römischer und fränkischer Zeit. Ausgewählte Quellen zur Kölner Stadtgeschichte 1 (Köln 1958).
- 1960 Ders., Das römische Köln als Grundlage für die mittelalterliche Stadt. Germania Romana 1. Gymnasium, Beiheft 1 (Heidelberg 1960) 11 ff.
- 1962 Ders., Das neunte Tor von Köln. Archäol. Belgica 61, 1962 (= Festschr. J. Breuer) 35 ff.
- Filtzinger 1962/63 Ph. Filtzinger, Zur Lokalisierung der Zweilegionsfestung 'apud Aram Ubiorum'. Kölner Jahrb. 6, 1962/63, 23 ff.
- Camps - Filtzinger 1969 A. Camps - Ph. Filtzinger, In Köln gefundene arretinische Töpferstempel, Nachtrag 2. Kölner Jahrb. 10, 1969, 47 ff.

<sup>71</sup> J. Werner, Bonner Jahrb. 140/41, 1936, 395 ff.

<sup>72</sup> Ders., Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Röm.-Germ. Forschungen 16 (Berlin 1941).

<sup>73</sup> Fremersdorf 1963, 39 Taf. 14. – G. Ulbert, Bayerische Vorgeschichtsbl. 36, 1971, 44 ff., Abb. 22.

- Fremersdorf 1927 F. Fremersdorf, Gräber der einheimischen Bevölkerung römischer Zeit in Köln. *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 255 ff.
- 1929 Ders., Spuren eines Mithras-Heiligtums in Köln. *Germania* 13, 1929, 55 ff.
- 1942 Ders., Ein Werkstattfund von Bildlampen der frühesten Kaiserzeit aus Köln. *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 237 ff.
- 1950 Ders., Neue Beiträge zur Topographie des römischen Köln. *Röm.-Germ. Forschungen* 18 (Berlin 1950).
- 1963 Ders., Urkunden zur Kölner Stadtgeschichte aus römischer Zeit <sup>2</sup>(Köln 1963).
- Ders., Die Anfänge der römischen Glashütten Kölns. *Kölner Jahrb.* 8, 1965/66, 24 ff.
- Haberey 1971 W. Haberey, Die römischen Wasserleitungen nach Köln. *Kunst und Altertum am Rhein* Nr. 37 (Düsseldorf 1971).
- Klinkenberg 1906 J. Klinkenberg, Das römische Köln. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VI 2 (Düsseldorf 1906).
- Köhler 1941 H. Köhler, Natürliche Grundlagen des Werdens einer Großstadt (Diss. Köln 1941).
- Kühnemann - Binsfeld 1965/66 E. Kühnemann - W. Binsfeld, Die Grabungen im Kapitolbezirk. *Kölner Jahrb.* 8, 1965/66, 46 ff.
- La Baume 1958 a P. La Baume, Frühromische Töpferöfen aus der Lungengasse. *Kölner Jahrb.* 3, 1958, 26 ff.
- 1958 b Ders., Außergewöhnliche Bestattungen am Gereonsdriesch in Köln. *Germania* 36, 1958, 460 ff.
- 1962/63 Ders., Ein Töpferofen tiberischer Zeit 'An der Rechtschule' in Köln. *Kölner Jahrb.* 6, 1962/63, 12 ff.
- 1964 a Ders., Colonia Agrippinensis. Kurzer Rundgang durch das römische Köln. *Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft Köln* 7 <sup>3</sup>(Köln 1964).
- 1964 b Ders., Weitere frühromische Töpferöfen in Köln. *Kölner Jahrb.* 7, 1964, 7 ff.
- 1968 Ders., Zu einem neu entdeckten römischen Achatbecher. *Museen in Köln, Bulletin* 7, 1968, 718 f.
- 1969 Ders., Zu zwei Grabsteinen römischer Legionäre in Köln. *Museen in Köln, Bulletin* 8, 1969, 785 ff.
- Mylius 1955 H. Mylius, Das Nordtor der Colonia Agrippinensis. *Kölner Jahrb.* 1, 1955, 9 ff.
- Nuber - La Baume 1969 E. Nuber - P. La Baume, Ein Fund früher Denare in Köln. Zur Lokalisierung des Oppidum Ubiorum. *Kölner Jahrb.* 10, 1969, 37 ff.
- v. Petrikovits 1960 H. v. Petrikovits, Das römische Rheinland. *Archäologische Forschungen* seit 1945 (Köln und Opladen 1960).
- Röder 1960/61 J. Röder, Sägespuren an römischen Kalksteindenkmälern. *Kölner Jahrb.* 5, 1960/61, 38 ff.
- 'Römer am Rhein' 1967 'Römer am Rhein'. Ausstellungskatalog des Römisch-Germanischen Museums Köln (Köln 1967).
- 'Rom am Dom' 1970 'Rom am Dom'. Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Museums Köln (Köln 1970).
- Rüger 1968 Chr. B. Rüger, *Germania inferior. Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedergermaniens in der Prinzipatszeit.* Beihefte der *Bonner Jahrbücher* Bd. 30 (Köln - Graz 1968).
- Schmitz 1948 H. Schmitz, *Stadt und Imperium. Köln in römischer Zeit*, 1. Band (Köln 1948).
- Ders., *RE* XV (1955) 532 ff. s. v. Ubii.

- 1956  
Schultze - Steuernagel 1895  
Volkman 1967  
Weisgerber 1968  
Weyres 1969  
Wild 1968
- Ders., Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln 1956).  
R. Schultze - E. Steuernagel, Colonia Agrippinensis. Bonner Jahrb. 98, 1895, 24 ff.  
J. Volkman, Römische Kaiser in Köln. Gymnasium 74, 1967, 119 ff.  
J. L. Weisgerber, Die Namen der Ubier (Köln und Opladen 1968).  
W. Weyres, Die Domgrabung XVI. Die frühchristlichen Bischofskirchen und Baptisterien. Kölner Domblatt 30, 1969, 121 ff.  
J. P. Wild, Die Frauentracht der Ubier. Germania 46, 1968, 67 ff.